



Beklemmend. Ayca Damgaci im Film «Gitmek». An der Wand ein Porträt von Ayatollah Khomeini.

So wahr wie das Leben selbst

Der abgesetzte Film «Gitmek»

DANIELA JANSER

► **Das Stadtkino Basel, das Xenix in Zürich und das Kino Kunstmuseum Bern wollen den aus dem Culturescapes-Programm gekippten Film «Gitmek: My Marlon and Brando» wie angekündigt präsentieren.**

Kaum jemand hat Hüseyin Karabey's neuen Film «Gitmek»: «My Marlon and Brando», den das Festival «Culturescapes» auf massiven Druck des türkischen Kulturministeriums aus dem Programm kippte, bis jetzt gesehen. Was also zeigt dieser Film, der bereits an verschiedenen Filmfestivals, von Jerusalem, Istanbul bis New York, mit Preisen ausgezeichnet wurde?

Es geht um eine Romanze zwischen zwei Schauspielern, einem irakischen Kurden und einer Türkin, die sich auf einem Filmset lieben lernen, dann aber in ihre jeweilige Heimat zurückkehren. «Gitmek» erzählt die Reise der Istanbulerin Ayça (Damgaci), die schwer verliebt zu ihrem Angebeteten Hama Ali (Khan) ins irakisch-türkische Grenzland fahren will – just während der amerikanischen Invasion im Irak.

BERÜHREND. Brisant daran ist womöglich, dass «Gitmek» auf einer wahren Geschichte beruht, die Schauspieler also ihre eigene Liebesgeschichte nachstellen. Ausserdem ist der Hauptdarsteller eine lokale Berühmtheit als «Iraks Superman». Die beschwerliche Liebschaft wirkt – trotz den sehr realen Kriegswirren und Grenzproblemen – eher berührend als aufrührerisch. Warum also bestand das türkische Ministerium darauf, dass «Gitmek» als einziger einer ganzen Reihe von durchaus kritischen türkischen Filmen aus dem Festivalprogramm gekippt wurde? Der Entscheid erscheint mehr als willkürlich. Die Vermutung liegt nahe, dass die Zensoren den Film gar nicht gesehen haben.

Anzumerken bleibt, dass «Gitmek» mit seiner souverän gefilmten und amüsant gespielten grenzüberschreitenden Amour fou bestens zum Grusswort des türkischen Präsidenten Abdullah Gül im Programmheft von «Culturescapes» gepasst hätte. Gül hebt darin nämlich den «grenzüberschreitenden» und «grossen Reichtum an Vielfalt» der Türkei hervor.

► **Der Film «Gitmek»** wird in Anwesenheit des Regisseurs Hüseyin Karabey und der Hauptdarstellerin Ayca Damgaci wie angekündigt gezeigt: in Basel am 19. und 26., in Zürich am 20. und 21. und in Bern am 22. und 23. November.

Fremdwort Freiheit

Ministerium in Ankara beschneidet Basler Festivalprogramm

MARKUS PRAZELLER

► **Die Türkei nahm Anstoss an einem Film und an mehreren Programmheftbeiträgen des Festivals Culturescapes, das heute in Basel beginnt. Es drohte der finanzielle Kollaps.**

Erpresserische Kritik an einem Film über eine kurdisch-türkische Liebe, ein phlegmatischer Bundesrat und eine weisse Seite im Programmheft: Mehr Aufmerksamkeit für sein Kulturfestival Culturescapes hätte sich Direktor Jurriaan Cooman nicht wünschen können. Trotz aller Beteuerungen, die Posse bedeute ein grosses Risiko für sein Festival. Tatsache ist: Seit der «Tages-Anzeiger» gestern über den Zensurangriff der türkischen Regierung berichtet hat, ist Culturescapes in aller Munde.

DIE CRUX. Am Anfang stand Coomans Idee eines interkulturellen Festivals, das sich einmal im Jahr einem bestimmten Land widmet und in Filmen, Theaterstücken, Vorträgen und Diskussionen «kulturelle Zusammenhänge» aufzeigen soll. In diesem Jahr entschied er sich für die Türkei. 50 Veranstaltungen in zehn Schweizer Städten, mit Schwerpunkt Basel, standen auf dem Programm. Finanziert vom Bund und dem türkischen Staat mit je 400 000 Euro. Und genau das ist die Crux.

Wie sich in den letzten Tagen zeigte, knüpft die Türkei ihren finanziellen Beitrag an eine programmliche Inhaltskontrolle. Laut Informationen des «Tages-Anzeiger» stören sich die Beamten des Kulturministeriums in Ankara vor allem am Film «Gitmek», der die Geschichte einer türkischen Schauspielerinnen erzählt, die sich in einen Kurden aus dem Nordirak verliebt. Das Ministerium stellte Festivaldirektor Cooman deshalb am Mittwoch ein Ultimatum: Entweder «Gitmek» werde aus dem offiziellen Programm gestrichen oder die Türkei ziehe ihre finanzielle Beteiligung zurück.

DIE TEXTE. Damit nicht genug. Gleiches gelte auch für fünf Essays zum Thema Türkei, die im offiziellen Festival-Programmheft erscheinen sollten. Darunter auch der Text von BaZ-Türkei-Korrespondent Jan Keetman. Er hatte für das Programmheft einen Text über die Türkei und ihre Nachbarn verfasst – für die offizielle Türkei eine bereits zu delikate Thematik. Die kryptische Begründung der türkischen Zensoren: «Das ist keine sympathische Sache für uns.»

Festivalleiter Cooman bezeichnet die türkische Zensurkeule als bedauerlich. Aus finanziellen Gründen sei ihm aber nichts

anderes übrig geblieben, als auf die Forderung einzugehen, die ihn erst einen Tag vor der Drucklegung des Programmhefts erreichte. Mit sichtbaren Folgen: Als Symbol der türkischen Zensurkeule bleibt eine weisse, leere Seite 4 im Festivalführer.

Und was meint Bundesrat Pascal Couchepin dazu, der zusammen mit dem türkischen Ministerpräsidenten Abdullah Gül das Patronat für den «interkulturellen Dialog» übernommen hat? Nichts. Seine Sprecherin Anne Weibel meinte gestern knapp: «Das betrifft den Festivaldirektor und die türkische Seite. Wir haben damit nichts zu tun.» Etwas gesprächiger gab sich der Basler Justizdirektor Guy Morin, der ebenfalls im Patronatskomitee sitzt. «Das ist ein Rückschritt. Das enttäuscht mich.» Diese Kritik wolle er heute auch in seiner Grussrede zur Eröffnung des Festivals anbringen, so Morin – in Anwesenheit der Verantwortlichen des türkischen Kulturministeriums.

Für die Festivalbesucher bleibt ein kleiner Trost: Das Stadtkino zeigt den Film «Gitmek» wie geplant. Ein voller Saal wäre keine Überraschung (siehe Text rechts).

◀ **Eingriff** – Die Türkei und das Basler Festival

Zensur – Derverbotene Kurdenfilm «Gitmek» ▶